

Wie aus Streuobst Wein wird

Kelterei statt Stall

Nachhaltig und neu – das ist der Streuobstwein der Schättler-Brüder aus Geesdorf. Gegen den Trend legen sie neue Obstwiesen an. Ihr eigener Wein ist erst der Anfang.

Von ANDREAS RUHSERT

Wiesen mit Streuobstbäumen gehören zum Erscheinungsbild vieler fränkischer Dörfer. Doch sie werden immer seltener. So manche Wiese ist ersatzlos einem Neubaugelände gewichen, andere wurden aufgegeben. Die Pflege der Bäume ist zeitaufwendig, viele wissen nicht, was sie mit den Früchten anfangen sollen. Im Supermarkt verkauft sich makelloses Obst aus Monokulturen besser.

Die Brüder Leon und Christian Schättler aus Geesdorf steuern gegen diesen Trend an. Im Frühjahr haben sie eine 1,5 Hektar große Fläche mit Streuobstbäumen bepflanzt. 400 Bäume auf weiteren 3,3 Hektar werden folgen. Die Arbeiten dafür laufen gerade.

„Ein Hektar Wiese ist Heimat für über 5000 Tier- und Pflanzenarten“, sagt Christian Schättler. „Durch Monokulturen kommt es zu extremen Artenverlust und Verlust der Biodiversität. Die aktuelle Arbeitsweise der modernen Landwirtschaft funktioniert nicht nachhaltig“, so der 24-Jährige. „Wir haben uns gefragt, wie wir dem entgegenwirken können und gleichzeitig die Schätze der Natur sinnvoll nutzen können“, ergänzt sein zwei Jahre jüngerer Bruder Leon.

Familie führt landwirtschaftlichen Betrieb

Die Liebe für die Natur wurde den Brüdern in die Wiege gelegt. Die Familie führt einen landwirtschaftlichen Betrieb im Nebenerwerb. Vor über 25 Jahren pflanzten Vater und Großvater die erste Streuobstwiese und legten Blühflächen für Wildbienen und andere Insekten an. Ihnen lag der Schutz des Ortolans, ein gefährdeter heimischer Singvogel, der auf Wiesen brütet, besonders am Herzen. Das Streuobst verarbeiten sie seither zu Bränden und Likören.

Das Vorhaben von Leon und Christian Schättler ist ambitioniert. Hunderte neue Bäume, die erst nach acht bis zehn Jahren Früchte tragen, eine solche Investition muss verlässlich funktionieren. Erst recht in einer trockenen Region wie Unterfranken. Deswegen entwickelten die Schättler ein effizientes und nachhaltiges Bewässerungssystem. Auf den neu angelegten Wiesen haben sie unterirdische Leitungen verlegt. „Das Wasser gelangt direkt an die Wurzeln und es gibt keinen Verlust durch Verdunstung“, erklärt Leon Schättler. So ist gewährleistet, dass die Bäume in ihren ersten Jahren starke Wurzeln bilden. Beim Pflanzen wurden würfelförmige Löcher ausgebagert und mit fruchtbarer Erde aufgefüllt, damit sich die Wurzeln entfalten können.

Bleibt noch die Frage nach der wirtschaftlichen Nutzung. Obstbrände werden in nahezu jedem Dorf Mainfrankens gebrannt, Säfte stehen in Konkurrenz mit preiswerter Importware. Aber Leon und Christian Schättler hatten eine Idee: einen Wein auf Streuobstbasis. „Graturo“ heißt ihr neues Produkt. „Der Name vereint die lateinischen Begriffe Gratia für Dank und natura für Natur“, erklärt Christian Schättler. Angefangen haben die Experimente in der heimischen Küche, heute gehen die Schättler-Brü-



Bäumchen schüttel dich: Aus den Früchten ihrer Bäume stellen Leon und Christian Schättler Streuobstwein her.

FOTOS: ANDREAS RUHSERT

der in den ehemaligen Stall, der zum Weinkeller umgebaut wurde. Am Ende eines mehrmonatigen Entwicklungsprozesses steht nun ein ausgereiftes Produkt mit geschütztem Markennamen. Zwei Sorten stellen sie dort her, den roten „Beerentraum“ und den weißen „Lieblicher Genuss“. Die genaue Rezeptur bleibt geheim und lässt Raum für kulinarische Spekulation.

Ihr Traum: ein kleiner Hofladen

Kein Geheimnis ist dagegen der berufliche Werdegang der Brüder. Mit Obstanbau und Kellerwirtschaft haben sie eigentlich so gar nichts am Hut. Leon ist Elektroniker für Automatisierungstechnik, Christian studierte Betriebswirtschaftslehre. Beide arbeiten in Industriebetrieben. Learning by Doing hieß es bei der Wein-Herstellung. Über Monate hinweg haben sie viel ausprobiert, bis sie mit ihren Weinen zufrieden waren.

Wenn man die beiden nach ihren Streuobstsorten fragt, fallen ihnen aus dem Steg-

reif 27 verschiedene ein, die meisten im eigenen Anbau sind Apfelsorten. Unter ihnen finden sich etablierte Sorten wie Graensteiner und Landsberger sowie neue Sorten, beispielsweise Topaz, eine tschechische Züchtung. Neben Äpfeln wachsen Birnen, Zwetschgen, Mirabellen und Quitten auf den Wiesen der Schättler. Das ganze Jahr über fordern die Bäume ihre Aufmerksamkeit. Von Januar bis März müssen Äste zurückgeschnitten werden. Tragen die Bäume zu schwer, müssen sie entlastet werden. Auch der Boden muss gepflegt werden, damit die Wurzeln nicht von Mäusen angegriffen werden. Von August bis Oktober wird dann geerntet.

Damit nicht genug: Im Februar haben sich die Brüder mit „Schättler's Landbrennerei“ nebenberuflich selbstständig gemacht. Verkauft werden die Weine vor Ort und im Internet. Jedes Jahr wollen sie weitere Bäume pflanzen und bald den Traum von einem eigenen kleinen Hofladen wahr werden lassen.



Leon (links) und Christian Schättler beim Bewässern eines Baumes. Für die neu gepflanzten Bäume gibt es unterirdische Rohrsysteme.



Leon Schättler bei der Apfelernte.



Die Streuobstweine der Schättler-Brüder.



Leon (links) und Christian Schättler aus Geesdorf.

Weichen für die Wohnbebauung

Kitzinger Steigweg ist Thema im Stadtrat

Von EIKE LENZ

KITZINGEN Hohe Wellen haben im Sommer die Pläne eines nicht näher benannten Investors geschlagen, auf dem Gelände der Kitzinger Schützengesellschaft am Steigweg Wohnhäuser zu bauen. Anwohner laufen Sturm gegen das Projekt und haben inzwischen eine Bürgerinitiative gegründet, die sich nicht grundsätzlich gegen das Projekt wendet, wohl aber gegen dessen Dimensionen. Darüber wird zu sprechen sein, wenn der Kitzinger Stadtrat an diesem Donnerstag (17.15 Uhr) zu seiner Sitzung in der Alten Synagoge zusammenkommt.

Von acht Häusern mit bis zu fünf Geschossen und mindestens 155 Wohnungen sowie 355 Tiefgaragenstellplätzen spricht die Bürgerinitiative. Was dort wirklich entstehen soll, ist gar nicht so leicht zu sagen – weil sich der Investor, dem Vernehmen nach eine „namhafte lokale Bank“, bislang nicht öffentlich zu dem Projekt bekannt hat und dessen Projektentwickler, die im Kitzinger Gewerbepark ConneKT ansässige Firma J-Werk, angeblich „keine finale Planung“ vorliegen hat. Fakt ist, dass das 1,6 Hektar große Gelände überplant und der 1996 gefasste Bebauungsplan geändert werden soll.

Der Stadtrat muss nun entscheiden, wie er mit den 21 Stellungnahmen von Privatleuten umgeht, die während der Auslegung des Bebauungsplans im Rathaus eingegangen sind. Dem Wortlaut der Verwaltung nach zu urteilen, wird es an dem Projekt allenfalls leichte Nachbesserungen geben. So heißt es im Sachvortrag des Bauamts, der dem Beschlussentwurf an den Stadtrat zugrunde liegt: „Mit der Erschließung und Bebauung des Areals ist eine städtebaulich sinnvolle Entwicklung des Stadtgebiets an dieser Stelle möglich. Das Vorhaben deckt sich somit mit den Zielsetzungen der Stadt Kitzingen (...).“

16-Jähriger verliert die Kontrolle über sein Rad und stürzt

OBERNBREIT Am Dienstagabend verlor ein 16-jähriger Radfahrer in einer Rechtskurve in der Enheimer Straße in Obernbreit die Kontrolle über sein Gefährt. Folglich stürzte er auf die Fahrbahn, und sein Fahrrad rutschte auf den gegenüberliegenden Fahrstreifen, heißt es im Bericht der Polizei. Dort prallte das Rad auf die Fahrzeugfront einer entgegenkommenden 29-jährigen Audi-Fahrerin. Diese hatte ihr Fahrzeug bereits bis zum Stillstand abgebremst. Es entstand ein Gesamtschaden von circa 1000 Euro. Der Radfahrer blieb glücklicherweise unverletzt. (MIA)

E-Scooter ohne nötiges Kennzeichen

MAINSTOCKHEIM Am Montag, gegen 17.20 Uhr, kontrollierte die Polizei bei Mainstockheim einen E-Scooter-Fahrer, der auf dem Radweg parallel zur Staatsstraße 2270 fuhr. Dabei bemerkten sie, dass an dem Elektrofahrzeug kein Versicherungskennzeichen angebracht war. Dem 24-jährigen sei es nicht bewusst gewesen, dass er ein solches Nummernschild bräuhete, schreibt die Polizei in ihrem Bericht. Es wird wegen eines Verstoßes gegen das Pflichtversicherungsgesetz ermittelt. (JOGI)

Beim Zurücksetzen Omnibus übersehen

FEUERBACH Am Dienstagmittag kam es in Feuerbach zu einem Verkehrsunfall. Die 29-jährige Fahrzeugführerin eines Fiats bog von der Schulstraße in die Spielplatzstraße ab, um anschließend wieder zurückzusetzen, so die Polizei. Dabei übernahm die Frau einen Omnibus, welcher bereits in den Kreuzungsbereich eingefahren war. Dies führte zum Zusammenstoß. Es entstand ein Schaden von circa 4000 Euro. (MIA)